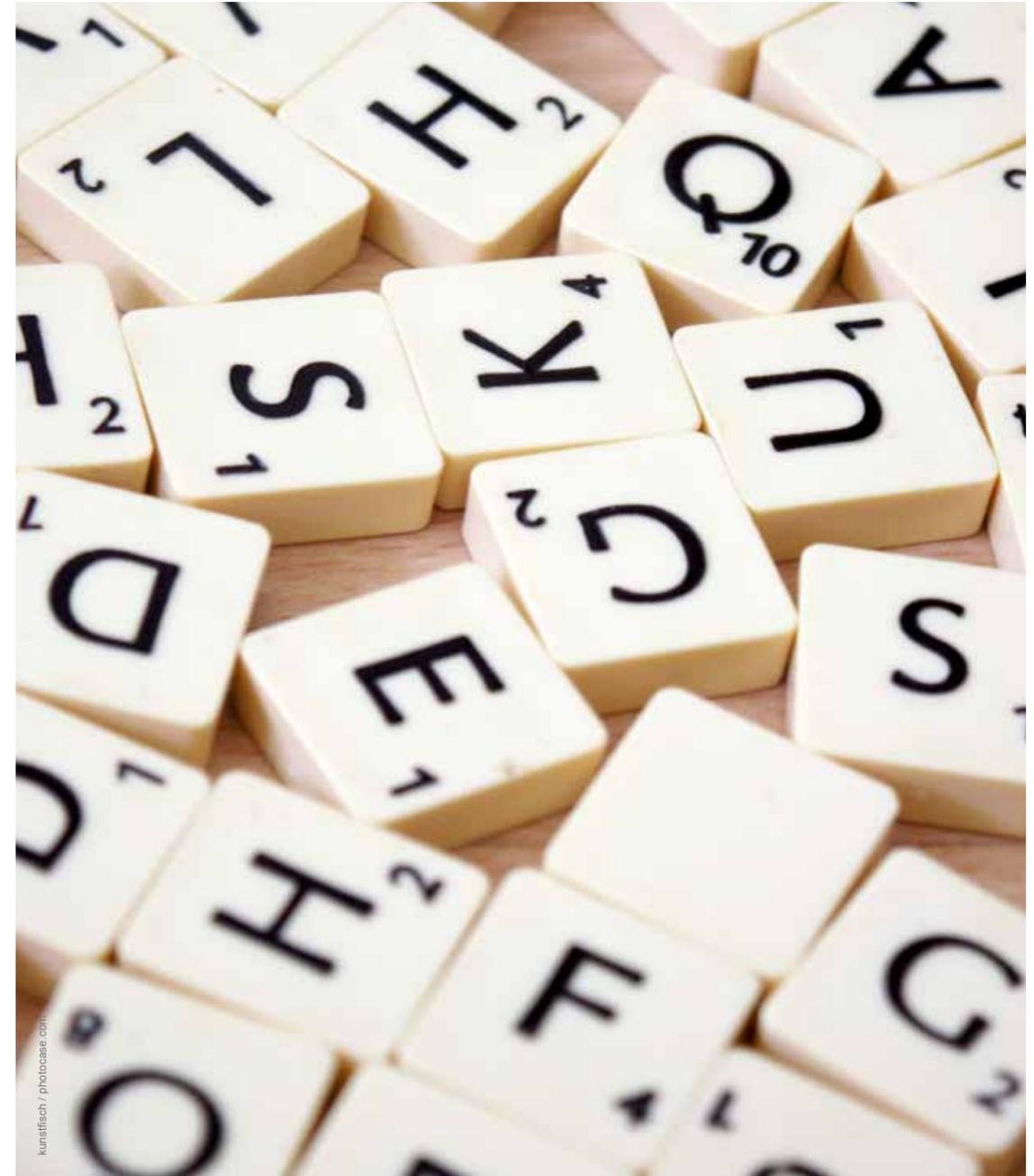




Elternratgeber

Handreichungen für Eltern von Kindern /Jugendlichen mit einer Legasthenie





3. Auflage 2018

Herausgeber:
 Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.
 c/o EZB Bonn
 Postfach 20 13 38
 53143 Bonn

Telefon: 0700-285 285 285* (0700 – bvl bvl bvl)
www.bvl-legasthenie.de
info@bvl-legasthenie.de

*aus dem dt. Festnetz: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, 12 Ct/min | übrige Zeit, 6 Ct/min

Diese Broschüre entstand mit finanzieller Unterstützung des BKK Bundesverbandes.

Coverbild: currantbun/photocase.com

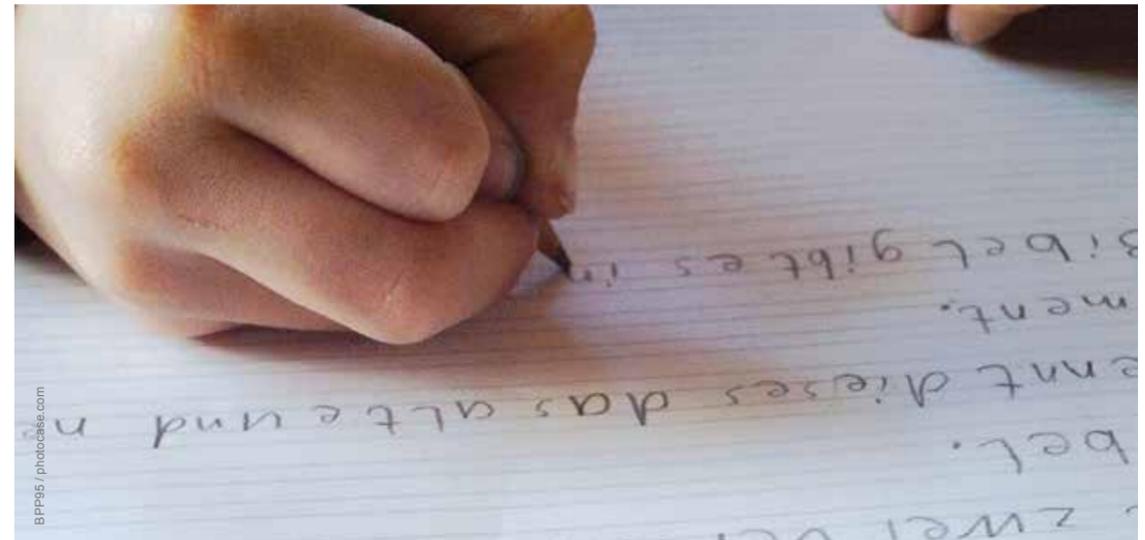
Die vorliegende Informationsschrift gehört zu einer Reihe von Schriften, die der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (BVL) veröffentlicht, um aktuell über oft gestellte Fragen von Betroffenen und Interessierten zum Thema Legasthenie zu informieren.

Themen dieser Handreichung sind praxisnahe Informationen über Möglichkeiten der häuslichen Unterstützung der Kinder/Jugendlichen und Hilfen, um die Zukunft der betroffenen Kinder/Jugendlichen positiver zu gestalten.

Männliche und weibliche Personen sind stets gleichermaßen gemeint, auch wenn die männliche Form verwendet wird.

Inhaltsverzeichnis

06	I	Definition und Erscheinungsbild der Legasthenie
08	II	Die S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit LRS
09	III	Feststellung einer Legasthenie
10	IV	Theoretische Überlegungen zum Schriftspracherwerb
12	V	Früherkennung von Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten
13	VI	Welche Schwierigkeiten und Probleme können zusätzlich auftreten?
14	VII	Tipps für den Schulalltag
15	VIII	Leitfaden für Eltern
18	IX	Unterstützungsmaßnahmen, Nachteilsausgleich und Notenschutz
20	X	Fördermöglichkeiten
23	XI	Selbsthilfe für Eltern
25	XII	Fazit
26	XIII	Checklisten



Als Sophia in die Schule kam, war schnell klar: Das verträumte Mädchen tut sich mit Buchstaben schwer. Ihre Mutter versuchte ihr zu helfen, ganz spielerisch. Sie bastelte mit ihr bunte As und Bs. Im Urlaub schrieben sie mit den Füßen Buchstaben in den Sand. Doch während andere schon flüssig Sätze lasen, entzifferte Sophia noch immer Buchstaben für Buchstaben.

Die Lehrer sahen zunächst keinen Handlungsbedarf. „Mal abwarten. Vielleicht gibt sich das noch“, meinten sie. Doch nichts gab sich. Sophia kam in die zweite Klasse. Und immer noch konnten alle besser lesen als sie. „Das war die Zeit, als Sophia traurig wurde“, erzählt die Mutter. Sie weinte öfter, schlief schwer ein. „Sophia begann, den Misserfolg zu erwarten. [...]“

Zermürbend war für die Mutter oft auch das Gespräch mit den Lehrern. „Wir kennen uns mit Legasthenie aus“ – das hört sie immer wieder. Doch im Schulalltag wundern sich die Lehrer dann doch, warum Sophia so lange braucht, um den Inhalt von ein paar Seiten im Lehrbuch zu erfassen. Auch hapert es an der Umsetzung der Entlastung. Sophia darf zwar länger an ihrem Test arbeiten. Doch während sie noch schreibt, dürfen die anderen schon gehen: Stühle rücken, Stifte klappern. Da ist die Konzentration weg.[...]

Dennoch. Sophia hat die Realschule geschafft. Sie ist eine fleißige, wissbegierige Schülerin. Die Mittlere Reife hat sie mit einer Eins vor dem Komma bestanden. Selbst im Gymnasium hat sie nur gute Noten. Auch wenn sie zum Lesen eben länger braucht. Oder auch mal was missversteht. Wie erst heute wieder: In Religion musste sie schnell zwei Seiten lesen, dann den Inhalt wiedergeben. Alle diskutierten über einen Kameraden, von dem im Text die Rede war. Sophia wusste aber nur etwas von einer Kamera. Den Rest des Wortes hatte sie übersehen – und daher ganz andere Bilder im Kopf. Ein Buch zu lesen und sich darin verlieren – das kann sie sich gar nicht vorstellen. Das Entziffern der Wörter kostet zu viel Kraft, noch immer.

Im Alltag hat Sophia Strategien entwickelt, damit andere ihr Problem nicht bemerken. Etwa, wenn sie in der Kirche eine Fürbitte vortragen muss. Dann liest sie die Zeilen so oft, bis sie sie fast auswendig kann. Muss sie in der Schule einen Test über ein Buch schreiben, besorgt sie sich das Hörbuch – oder bittet ihre Mutter vorzulesen. „Viele lernen, ihr Problem zu kompensieren“ [...]. „Kinder mit Legasthenie haben schon früh gelernt, sich zu behaupten.“ Sie seien oft sehr stark und gut organisiert. Auch Sophia hat sich behauptet. Nächstes Jahr will sie Abi machen. Legasthenie hin oder her.

(Aus: Münchner Merkur, aktualisiert 06.10.14:
www.merkur.de/leben/gesundheit/legasthenie-lesen-echt-horror-zr-4046825.html)

Kontakt zum BVL

Weitere Informationen und Informationsbroschüren des BVL zum Thema Legasthenie erhalten Sie unter www.bvl-legasthenie.de

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.
 c/o EZB Bonn
 Postfach 20 13 38
 53143 Bonn

Geschäftsstelle:
 Telefon: 0700-285 285 285* (0700-bvl bvl bvl)
info@bvl-legasthenie.de

Beratung:
 Telefon: 0700-285 285 285*
beratung@bvl-legasthenie.de

I Definition und Erscheinungsbild der Legasthenie

Mit dem Begriff Legasthenie wird eine Störung bezeichnet, die durch ausgeprägte Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und/oder des Rechtschreibens gekennzeichnet ist. Nachfolgend werden die wesentlichen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben einzeln aufgeführt.

→ Beim Lesen werden folgende Schwächen beobachtet:

- eingeschränkte Lautverschmelzung/Buchstaben werden als Einzellaute gelesen
- Auslassen, Ersetzen oder Hinzufügen von Worten oder Wortteilen
- Niedrige Lesegeschwindigkeit
- Startschwierigkeiten beim Vorlesen, langes Zögern oder Verlieren der Zeile im Text
- Vertauschung von Wörtern im Satz oder von Buchstaben in den Wörtern
- Ersetzen von Wörtern durch ein in der Bedeutung ähnliches Wort/Erraten
- dysrhythmisches Lesen ohne Betonung, monoton
- Unfähigkeit, Gelesenes zu wiederholen
- Unfähigkeit, aus dem Gelesenen Zusammenhänge zu erkennen und Schlussfolgerungen zu ziehen
- Leseunlust

→ Beim Rechtschreiben werden folgende Schwächen beobachtet:

- Schwierigkeiten beim Schreiben von Buchstaben, Wörtern und Sätzen
- Verwechslung formähnlicher Buchstaben
- Verwechslung klangähnlicher Laute
- Auslassung und Vertauschung von Buchstaben, Silben und Wörtern
- Hinzufügung von Buchstaben
- fehlerhafte Dehnung, Dopplung und Schärfung
- Hohe Fehlerzahl besonders bei ungeübten Diktaten und in Aufsätzen
- Hohe Fehlerzahl beim Abschreiben von Texten Grammatik- und Interpunktionsfehler
- Häufig unleserliche Handschrift
- Schreibunlust

Nicht alle genannten Schwierigkeiten müssen vorliegen, um von einer Legasthenie zu sprechen. Insgesamt aber kann eine ausgeprägte Störung im Lesen und Schreiben lernen zu einem globalen Schulversagen führen. Neben dem Begriff „Legasthenie“ werden die Begriffe Lese- und/oder Rechtschreibstörung (LRS) und Lese- und/oder Rechtschreibschwäche für die genannten Probleme verwendet. Nach der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10), herausgegeben von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), wird von Lese- und Rechtschreibstörung oder isolierter Rechtschreibstörung gesprochen. In der noch nicht veröffentlichten neuen ICD-11 wird außerdem die isolierte Lesestörung aufgeführt. Bei allen drei Diagnosen müssen besondere Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb vorliegen, was sich auf den Schweregrad und die Kontinuität der Probleme bezieht. Erst bei einer unterdurchschnittlichen Leistung im Lesen und/oder Rechtschreiben über einen längeren Zeitraum wird von einer LRS gesprochen. Weitere wesentliche Aspekte, die zur Feststellung einer LRS gegeben sein müssen, sind:

- Regelmäßiger Schulbesuch, um eine ausreichende Unterrichtung im Schriftspracherwerb zu haben.
- Ausreichende Intelligenz, um Lesen und Schreiben zu erlernen.
- Keine neurologischen Erkrankungen, die das Hör- oder Sehvermögen dauerhaft einschränken.

Die Begriffe Legasthenie, Lese- und/oder Rechtschreibstörung (LRS), umschriebene Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten und Dyslexie sind im Sinne des ICD-10 F81 identisch und erfassen Kinder mit einer neurobiologischen Störung. In der Praxis und den schulrechtlichen Regelungen werden zusätzlich Bezeichnungen wie Lese-und/oder Rechtschreib-Schwäche oder -Schwierigkeiten verwendet. Da die Ursachen der Beeinträchtigung aber unterschiedlich sein können, ist es wichtig zu prüfen, wie den Kindern bestmöglich nachhaltig geholfen werden kann. Jedes Kind braucht eine individuelle Unterstützung.

Viele Eltern sind verunsichert, was die Ursache der massiven Probleme im Schriftspracherwerb ist. Suchen Sie nicht die Schuld bei Ihrem Kind oder sich selbst, sondern gehen Sie der Ursache auf den Grund, indem Sie Ihr Kind durch eine fachkundige Stelle diagnostizieren lassen.

Unsere Landesverbände beraten Sie gerne, wo Sie Ihr Kind diagnostizieren lassen können:
www.bvl-legasthenie.de/landesverbaende

II Die S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung

Seit 2015 gibt es eine sogenannte S3-Leitlinie, die Empfehlungen zu Diagnostik und Behandlung von Lese- und/oder Rechtschreibstörung enthält. Die Stufe „S3“ bedeutet, dass sie evidenz- und konsensbasiert ist: Die Empfehlungen werden anhand einer systematischen Recherche, Auswahl und Bewertung wissenschaftlicher Belege ('Evidenz') zu den relevanten Fragestellungen, sowie einer strukturierten Konsensfindung mit Vertretern möglichst aller relevanten Fachgesellschaften (aus Medizin, Pädagogik, Psychologie, Sprachwissenschaft, Therapie, etc.) erstellt. Damit soll sowohl die wissenschaftliche Legitimation als auch die klinische/praktische Umsetzung gewährleistet werden. Finanziert wurde die Leitlinie vom BVL und der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP).

Die Zielgruppen der Leitlinie sind u. a. Fachärzte

- für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie,
- für Kinder- und Jugendmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie,
- für Psychosomatische Medizin,
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten,
- Lehrkräfte,
- Schulpsychologen,
- Lerntherapeuten
- und alle weitere Berufsgruppen, die an der Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit LRS beteiligt sind.

Die Leitlinie bietet eine Grundlage für eine angemessene Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit LRS durch wissenschaftlich begründete, angemessene, qualitätsgesicherte Verfahren der Diagnostik und Therapie. Außerdem kann die Leitlinie von Angehörigen sowie den betroffenen Kindern und Jugendlichen selbst als Informationsgrundlage verwendet werden.

Eine Zusammenfassung der Leitlinie finden Sie hier:

www.kjp.med.uni-muenchen.de/download/leitlinie_lrs_aerzteblatt.pdf

Alle Dokumente zur S3-Leitlinie finden Sie unter

www.awmf.org/leitlinien/detail/ll/028-044.html

III Feststellung einer Legasthenie

Um festzustellen, ob eine Legasthenie gemäß ICD-10 vorliegt, sollten die Kinder von Experten untersucht werden. Hierzu zählen Ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten oder Ärzte oder Psychotherapeuten mit einer entsprechenden Fortbildung.

Die LRS-Diagnostik setzt sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

- Untersuchung des Verhaltens und der psychischen Gesundheit (z. B. Aufmerksamkeit, Angst, Impulsivität)
- Standardisierter Lesetest
- Standardisierter Rechtschreibtest
- Evtl. standardisierter Rechentest zum Ausschluss einer oft parallel auftretenden Rechenstörung
- Intelligenzdiagnostik möglichst mittels eines mehrdimensionalen Verfahrens, das auch die Ermittlung eines nichtsprachlichen IQs zulässt
- Erheben der individuellen Entwicklung des Kindes, einschließlich körperliche/neurologische Untersuchung (u. a. Hör- und Sehfähigkeit)
- Erheben der aktuellen Schul- und Familiensituation
- Überprüfen der phonologischen Bewusstheit (Lautbewusstheit)

Es gibt auch andere Ursachen, die für die Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb verantwortlich sein können, wie z. B. eine Aufmerksamkeitsstörung oder auch eine mangelhafte Beschulung durch Unterrichtsausfall oder Unterrichtsdidaktik. Manchmal treten auch verschiedene Störungsbilder parallel auf (sogenannte Komorbiditäten), und es ist wichtig, diese Beeinträchtigungen sorgfältig zu erfassen, um eine anforderungsgerechte Unterstützungsmaßnahme einleiten zu können.

Die Leitlinie empfiehlt, bei der LRS-Diagnostik zusätzlich das Vorliegen einer Hyperkinetischen Störung bzw. Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, Angststörung, Sprachstörung, Rechenstörung und depressiven Störung zu überprüfen.



IV Theoretische Überlegungen zum Schriftspracherwerb

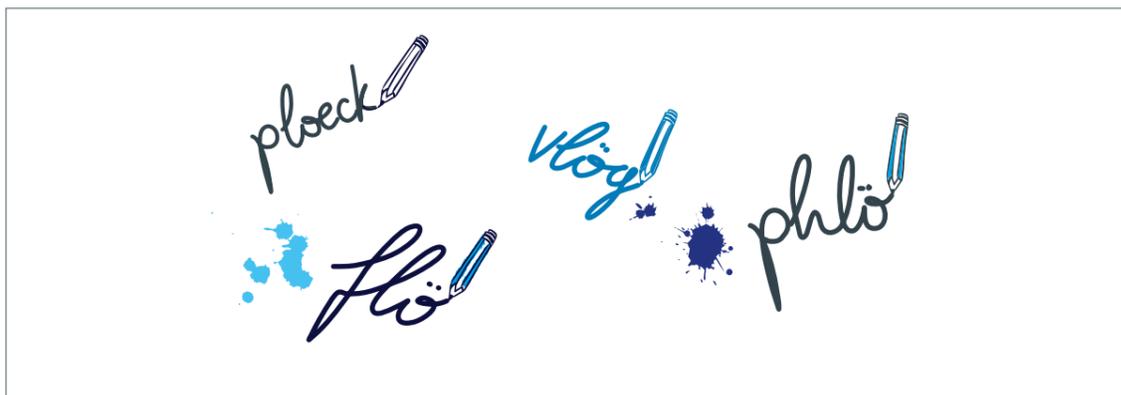
Was muss ein Kind leisten, um ein Wort korrekt zu Papier zu bringen oder zu lesen?

→ Ein Kind muss lernen, dass:

- Schrift eine Codierung von mündlicher Sprache ist
- die einzelnen Buchstaben nichts mit der Bedeutung eines Wortes zu tun haben (im Gegensatz zur Bilderschrift)
- sich der Lautstrom des Gesprochenen formal in immer kleinere Einheiten aufgliedern lässt: Sätze, Wörter, Silben und Laute
- jeder Laut mit einem Zeichen aus einem begrenzten Vorrat dargestellt werden kann
- diese Zeichen willkürlich festgelegt wurden, aber allgemein verbindlich sind
- diese Zeichen in der richtigen Reihenfolge von links nach rechts geschrieben werden müssen, ohne welche auszulassen oder hinzuzufügen
- es mehr Laute als Buchstaben gibt (manche Laute müssen sich ein Zeichen teilen, z.B. die Vokale als lange und kurze Laute)
- es für manche Laute aber auch mehrere Zeichen geben kann (z.B. v und f oder chs, gs, ks und cks oder kurzes e und kurzes ä)
- manche Laute aus mehreren Buchstaben bestehen (z.B. sch, ch, ng, nk)
- umgekehrt manche Buchstaben mehrere Laute repräsentieren (z. B. x und z)
- manche Laute nur schwer zu hören sind, aber dennoch geschrieben werden müssen (z. B. Endungen –en und –el)
- manche Laute gehört werden, aber nicht geschrieben werden müssen (z.B. a in „ei“)
- manche Laute ähnlich klingen, aber unterschiedlich geschrieben werden (z.B. –er und –a in Vater und Sofa)
- es Regeln gibt, die das Schreiben von gar nicht hörbaren Buchstaben vorgeben (z.B. Doppelvokal, Doppelkonsonant, ie, Dehnungs-h)

Beispiel:

Schreiben Sie doch einmal das Wort „Flöksen“. Sie kennen das Wort nicht? Das Wort gibt es auch nicht. Sie könnten es daher auch Flöcksen, Flögsen, Flöksen, Phlögsen, Pflögsen, Ploecksen, Vlöksen, Vlögsen, ... schreiben. Bestimmt finden Sie viele weitere Möglichkeiten, wie das Wort geschrieben werden kann. Dieses Beispiel soll zeigen, wie schwer es sein kann, die richtige Rechtschreibung zu finden – besonders wenn uns das Wort nicht bekannt ist. Für Kinder mit einer Legasthenie ist genau das der tägliche Kampf. Früher wurde Legasthenie auch als Wortblindheit bezeichnet, weil es den betroffenen Kindern nur schwer gelingt, ein Wort abzuspeichern.



→ Prävention durch fördernde Lernumgebung

Sie als Eltern können eine Lernumgebung zu Hause und in der Schule unterstützen, die positive Erfahrungen mit Schrift fördert:

- Mit einer Leseecke
- Mit einer Schreibecke (mit vielfältigem Material Schrift probieren – Buntstifte, Bleistifte, Fineliner, Federn und Tintenfüller, Papier mit unterschiedlichen Lineaturen, Buchstabenstempel, Schreibmaschine, Computer)
- Mit Namens- und Symbolkarten für Tätigkeiten und Gegenstände
- Durch tägliches Vorlesen (auch Kinder, die bereits lesen können, miteinbeziehen)
- Durch Begegnung mit Schrift in der täglichen Umwelt

Es ist wichtig, dass die Kinder die Schrift als etwas persönlich Bedeutsames erfahren und somit einen wichtigen Antrieb zum Lernen erhalten.



Lesen Lernen

hat eine
viel höhere Priorität als Rechtschreiben.

Die Lesekompetenz ist für den Wissenserwerb in allen Fächern wichtig.
Wenn es Ihnen gelingt, Ihrem Kind Spaß am Lesen zu vermitteln, dann ist der erste große Schritt gemacht.

V Früherkennung von Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten

Häufig sind die Eltern die Ersten, die bei ihrem Kind die Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Schreibens beobachten. Haben Eltern selbst eine Legasthenie, sind sie oft besonders für eventuell auftretende Probleme ihres Kindes sensibilisiert. Viele Eltern vergleichen auch die aktuellen Leistungen ihres betroffenen Kindes mit denen von älteren Geschwistern oder Schulfreunden.

Um eine möglichst frühzeitige Förderung einzuleiten ist es wichtig, Risikokinder so früh wie möglich, am besten bereits im Vorschulalter, zu erkennen. Bei Kindern, die im Schulalter eine Legasthenie entwickeln, werden überdurchschnittlich häufig ein verspäteter Sprechbeginn oder häufige Mittelohrentzündungen mit länger dauernden Einschränkungen des Hörvermögens berichtet. Ist ein Elternteil von einer Legasthenie betroffen, ist das Risiko der Kinder, eine Legasthenie zu entwickeln, erhöht. Diese Faktoren lassen allerdings keine zuverlässige Risikoabschätzung zu.

Es gibt standardisierte Verfahren, sogenannte Screening-Instrumente, zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten, die eine gewisse Vorhersage erlauben (z.B. das Bielefelder Screening, BISC, das im letzten Kindergartenjahr durchgeführt werden kann).

In den meisten Screenings wird die sogenannte Phonologische Bewusstheit erhoben. Diese bezieht sich auf Fähigkeiten der Lautwahrnehmung und -verarbeitung, wie z.B. Reimen, Silben trennen oder einzelne Laute aus einem Wort beim Sprechen auszulassen, für die ein grundlegendes Bewusstsein über die Struktur der Sprache vorhanden sein muss. Zusätzlich werden oft das Phonologische Arbeitsgedächtnis, schnelles Benennen sowie Sprachfähigkeiten überprüft. Sind diese Fähigkeiten gut ausgeprägt, wirkt sich dies tendenziell positiv auf die spätere Schriftsprachentwicklung aus.

Entscheidend für die Güte eines Screeninginstruments ist, wie gut es spätere Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb vorhersagen kann. Die genannten Screenings, die sich auf Vorläuferfähigkeiten des Schriftspracherwerbs beziehen, können dies meist nicht optimal, da der Zusammenhang der vorschulischen Fähigkeiten mit den späteren Lese- und Rechtschreibleistungen nur mittelhoch ist.

Trotzdem birgt die vorschulische Anwendung der Screenings die Möglichkeit, Kinder mit Defiziten in den vorschulischen Vorläuferfähigkeiten, die für Lese- und Rechtschreibfähigkeiten dringend erforderlich sind, zu erkennen. Eine Förderung der Vorläuferfähigkeiten (hierfür gibt es spezielle Förderprogramme, wie z.B. "Hören, lauschen, lernen") kann den Schriftspracherwerb erleichtern.

Nach dem Kindergarten und der Vorschule sollte eine Förderung jedoch keinesfalls beendet werden. Mit Beginn der Unterrichtung im Lesen und Schreiben können erste schriftsprachliche Leistungen zur Risikoidentifikation hinzugezogen werden, was die LRS-Früherkennung deutlich verbessert. So wird eine frühe Förderung bei Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben ab der ersten Klasse gewährleistet, wie sie auch die LRS-Leitlinie fordert.

VI Welche Schwierigkeiten und Probleme können zusätzlich auftreten?

- **Eingeschränkte phonologische Bewusstheit**
 - Bei der alphabetischen Schriftsprache werden Phoneme (Sprachlaute) durch Grapheme (Einzelbuchstaben) abgebildet.
 - Wenn die phonematische Segmentierung (Fähigkeit zur rhythmischen Gliederung in Sprechsilben) nicht gelingt und die phonologische Bewusstheit insgesamt eingeschränkt ist, kann dies zu Schwierigkeiten beim Erlernen der Schriftsprache führen.
- **Geringe Merk- und Konzentrationsfähigkeit**
 - erschwertes Auswendiglernen
 - geringe Merkfähigkeit für neue Klanggestalten (wichtig auch für das Erlernen einer Fremdsprache)
 - geringe Merkfähigkeit bei Wortbildern
- **Psychosoziale Auffälligkeiten (Folge- oder Begleiterscheinungen)**
 - Schulangst
 - Ängstlichkeit, Kontaktscheue
 - Aggressivität
 - Clownerie
 - Konzentrationsschwäche
 - Hyperaktivität
- **Rechenschwierigkeiten**
 - treten überzufällig häufig zusammen mit LRS auf
 - die Entwicklung der Rechenfähigkeiten sollte genau beobachtet und im Zweifelsfall immer fachärztlich überprüft werden
- **Weitere Auffälligkeiten**
 - Kopfschmerzen, Bauchschmerzen morgens vor der Schule (vor allem an Tagen vor Diktaten – nicht in den Ferien)
 - Schulverweigerung
 - nächtliches Einnässen, wenn das Kind zuvor bereits seit Jahren trocken war
 - Verstimmung, Traurigkeit, wenig Selbstvertrauen
 - lange Hausaufgabendauer (mehrere Stunden, abhängig von Klassenstufe)
 - Streit bei den Hausaufgaben
 - häufig nicht eingetragene Hausaufgaben
 - angespannte Elternsituation mit gegenseitigen Vorwürfen

Natürlich treten auch hier nicht bei jedem Kind die genannten Probleme auf. Es ist jedoch wichtig, sich darüber bewusst zu sein, dass eine ausgeprägte Störung im Lesen- und Schreiben lernen sich auch auf andere Bereiche der Schule und des Alltags auswirkt.

VII Tipps für den Schulalltag



- 1. **Hilfen bei den Hausaufgaben und dem Lernen zuhause**
- Umfang ggf. reduzieren, eher Aufgaben zu einem Schwerpunkt geben
 - fehlerhafte Übung verbessern und üben, anstatt eine neue zu beginnen
 - Fehler kann im Wort verbessert werden, aber Wort unbedingt nochmals schreiben lassen
 - besonders in Fremdsprachen immer Nachschlagewerke als Hilfe nutzen (vorher dem Kind erklären, wie man Nachschlagewerke einsetzt).
- Weitere Informationen zu LRS und Fremdsprachen finden Sie im BVL-Ratgeber 3 "Fremdsprachenwahl", sowie in den Ratgebern 4,5 und 6 zu Englisch, Französisch und Latein.
- keinen Druck ausüben, Kind psychisch aufbauen
 - Arbeitsstrategien suchen und Routinen festlegen
 - Nutzung von elektronischen Hilfsmitteln
 - reale Nahziele stecken
 - gemeinsam Lesen
 - Lesen ist wichtiger als Rechtschreiben
- 2. **Zusammenarbeit Elternhaus und Schule**
- regelmäßige Gespräche
 - Fördermöglichkeiten der Schule erfragen und einfordern
 - Englisch als schwierige Herausforderung akzeptieren
 - Aufklärung der Mitschüler (und deren Eltern)
- Eine gute Zusammenarbeit mit der Lehrkraft ist wichtig um:**
- die Vorgehensweise der Lehrkraft im Unterricht zu verstehen
 - Beobachtungen auszutauschen
 - an einem Strang zu ziehen und das Kind gemeinsam zu unterstützen
 - alles zu vermeiden, was dem Kind schaden kann (z. B. übermäßige Hausaufgabendauer)

VIII Leitfaden für Eltern

- 1. **Wichtig für das Kind ist ein förderndes Elternverhalten:**
- Akzeptanz im „Hier“ und „Jetzt“
 - Enddramatisierung von Misserfolgen
 - hilfreiche Begleitung, Hilfen geben, wenn sie gewünscht werden (kein „Überbehüten“)
 - immer wieder Ermutigung und Lob
 - in der Familie das KIND groß und die schule klein schreiben
 - aber immer wieder die Zusammenarbeit mit der Schule suchen
- Was kann das im Einzelnen heißen?**
- Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie es lieb haben und lieb behalten, ganz egal, ob es zurzeit schlecht im Lesen oder Rechtschreiben ist.
 - Sagen Sie das Obengenannte nicht nur, sondern zeigen Sie es auch. Ihre Mimik, Gestik und die Lautstärke der Sprache dürfen nicht das Gegenteil ausdrücken.
 - Bringen Sie immer wieder Verständnis für die Schwierigkeiten Ihres Kindes auf.
 - Glauben Sie unerschütterlich an die Fähigkeiten Ihres Kindes, trauen Sie ihm zu, dass es besser wird. (Warten Sie schon ängstlich auf die nächste schlechte Note?)
 - Bleiben Sie ruhig, geduldig und gelassen, auch wenn sich Fortschritte nur äußerst langsam zeigen.
 - Üben Sie keinen Druck aus.
 - Sagen Sie nicht vor, wie man etwas richtig schreibt, sondern geben Sie Hilfe zur Selbsthilfe.
 - Führen Sie regelmäßige und vor allem kurze, zeitlich begrenzte, Übungseinheiten ein.
 - Wichtig ist zu wissen, wo etwas richtig steht: Der Umgang mit Nachschlagewerken kann trainiert werden.
 - Helfen Sie bei der Planung von Arbeitsschritten und der richtigen Zeiteinteilung.
 - Suchen Sie immer wieder das Gespräch mit der Schule, nicht nur mit dem Deutsch- oder Fremdsprachenlehrer, sondern mit vielen Fachlehrern, um auch eine Unterstützung in den anderen Fächern zu erhalten. Auch ein Gespräch mit der Schulleitung kann sehr hilfreich sein.
 - Fragen Sie die Lehrkräfte nach konkreten Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, auch für zu Hause.

→ 2. Was können Eltern von der Schule erwarten?

Grundlage für die Förderung im Lesen und in der Rechtschreibung sollten immer folgende Punkte sein:

1. Auf welcher Entwicklungsebene des Lesens und Schreibens befindet sich das Kind/der Jugendliche?
2. Was kann beobachtet werden bei der Ausführung der Tätigkeiten Lesen und Schreiben?
3. Welche Strategien werden verwendet?
4. Wie kann die erreichte Lese- und Rechtschreibfähigkeit beschrieben werden, um sie als Ausgangspunkt für Förderansätze zu nutzen?

Jeder Lehrer sollte die Entwicklungsstufen des Lesen- und Schreibenlernens kennen, um die Forderungen an den Schüler leistungsgerecht und chancengleich sicherzustellen. Es gibt verschiedene Modelle zu den Stufen des Schriftspracherwerbs; im Folgenden werden zwei davon kurz dargestellt.

Rechtschreibentwicklungsstufen (Behrndt/Hoffmann, 2010) 1

- Vorläuferfähigkeitsstufe
- Logografische Stufe
- Alphabetische Stufe (Einzellaut, Silbenebene, Wortebene)
- Orthografische Stufe (Regelebene)
- Morphematische Stufe (morphologische und morphosemantische Ebene)
- Wortübergreifende Stufe (Wortgruppen- und Satzebene)

Phasenmodell zur Leseentwicklung (Scheerer-Neumann 2005)

- **Phase 1**
präliteral-symbolische Leistungen (sinnvoller Umgang mit Bilderbüchern, Unterscheidung zwischen Schrift und Bildern)
- **Phase 2**
logografische Leistungen (Benennung von Firmenzeichen und Wörtern mit speziellem Schriftzug, Kontext als Entschlüsselungshilfe)
- **Phase 3**
logographemische Leistungen (Benennung mithilfe visueller Merkmale von Graphemen, Kontext ist sehr wichtig)
- **Phase 4**
erste phonemische Leistungen (erste Graphem-Phonem-Korrespondenzen (GPK), Benennung mithilfe der GPK)
- **Phase 5**
weiterführende phonematische Leistungen (vollständige Synthetisierung, Kontext wird als Entschlüsselungshilfe gemieden)
- **Phase 6**
fortgeschrittenes Erlesen (Segmentation des Wortes in Verarbeitungseinheiten, Kontext im Hintergrund)
- **Phase 7**
flüssiges Lesen (Automatisierung der Strategien, Inhalt des Textes steht im Zentrum)

Quellenverzeichnis:

- 1 Behrndt, S.-M. & Hoffmann, H. (2008,2010): Förderansätze mit Beobachtungshinweisen auf den Rechtschreibentwicklungsstufen. Heft 4 der Hefreihe: Kompendium Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Behrndt, S.-M. & Hoffmann, H. & Koschay, E. (Hrsg.). Eigenverlag Greifswald/Rostock.
- 2 Scheerer-Neumann, G. (2006): Das Lesen lernen (wollen). In: Grundschulunterricht. Heft 5/06, S. 20.

IX Schulische Unterstützungsmaßnahmen, Nachteilsausgleich und Notenschutz

Maßnahmen wie ein Nachteilsausgleich sollen den individuellen Schwierigkeiten der Schüler entgegenkommen. Bei der Festlegung von Maßnahmen sind die schülerbezogenen Aspekte wie Arbeitstempo, Belastbarkeit, Selbst- und Sozialkompetenz und soziale Akzeptanz mit zu beachten. Prinzipien des Nachteilsausgleichs sollen in allen Schulfächern und allen Schularten ermöglicht werden.

→ Beispiele für Unterstützungsmaßnahmen sind:

- Nutzung des pädagogischen Ermessensspielraums zu Gunsten der Kinder (z.B. individuelle Absprachen zu Leistungsforderungen und Förderformen),
- Hilfen beim Abschreiben geben oder zulassen, um fehlerhaftes Abschreiben (z.B. von der Tafel) zu vermeiden,
- Vereinbarungen zu Arbeitszeit und -umfang,
- Nutzung methodisch-didaktischer Hilfen,
- pädagogische Lenkung in geöffneten Unterrichtsphasen,
- Unterstützung bei der Leistungserhebung und -bewertung
- stärkere Gewichtung der mündlichen Leistungen in Deutsch, den Fremdsprachen und im Fachunterricht
- binnendifferenzierende Maßnahmen (z. B. nach Menge oder durch Lernhilfen)
- Nutzung von technischen Hilfsmitteln
- farbiges Markieren von Silben
- Schrift und Abstände vergrößern
- Hilfe beim Erlesen aller Informationen (Tafelbilder, Kontrollarbeiten mit Fragestellungen und Arbeitsanweisungen)
- Nutzung von Nachschlagewerken jederzeit ermöglichen (vorher genau erklären und üben)
- nach schriftlichen Kontrollen Nicht-Lesbares erfragen

→ Beispiele für den Nachteilsausgleich in Prüfungssituationen (siehe auch Checkliste S. 36):

- Zeitverlängerung
- Vorlesen der Aufgabenstellung
- Vergrößerung der Schrift
- Mündliche Prüfung

→ Notenschutz

Eine zurückhaltende oder Nichtbewertung der Lese-Rechtschreibleistung kann für betroffene Kinder und Jugendliche eine sehr wichtige Maßnahme sein, um sie zu entlasten und eine Chancengleichheit herzustellen, bis die eingeleiteten Fördermaßnahmen ihre Wirkung zeigen. In einigen Bundesländern sind dazu Regelungen durch die jeweiligen Erlasse oder Verwaltungsvorschriften geschaffen worden. Die Leistungsbewertung erfolgt jeweils auf den Grundlagen des Schulgesetzes des Bundeslandes und erlassener weiterer Vorschriften zur Regelung desselben. Eltern sollten sich über die Regelungen in ihrem Bundesland genau informieren und darauf achten, dass ihr Kind einen individuellen Nachteilsausgleich und evtl. Notenschutz erhält, der die vorliegende Beeinträchtigung bestmöglich ausgleicht. Nur so kann es gelingen, dass das Kind einen begabungsgerechten Schulabschluss erreicht.

Die jeweiligen Erlasse/Verwaltungsvorschriften der Bundesländer finden Sie auf den Bildungsservern der Länder. Ebenso können Ihnen unsere Landesverbände bzw. Landesvertreter dazu Auskunft geben.

Wichtig

Nicht alle Schüler benötigen alle Formen des Nachteilsausgleichs zu jeder Zeit. Eine Prozessbegleitung und ein jeweils abgestimmter individueller Förderplan sind notwendig, um gezielt zu unterstützen und zu fördern!



X Fördermöglichkeiten

→ Förderunterricht in der Schule

Sehr oft sind die Probleme beim Lesen und Schreiben nicht allein durch binnendifferenzierende Maßnahmen ohne zusätzliche Förderung lösbar.

- Selbst in einem geöffneten Unterricht ist ohne zusätzliche Ressourcen zu wenig Zeit und Ruhe für differenzierte Förderdiagnostik und entsprechende Lernangebote.
- Eine konsequente Differenzierung aller Lese- und Schreibaufgaben in allen Fächern ist kaum zu leisten; spätestens ab dem 3. Schuljahr ist eine grundlegende Lesefähigkeit unbedingt erforderlich.
- Die Schriftsprache hat nach wie vor in unserer Gesellschaft eine Schlüsselfunktion – auch unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens –, sodass gerade in diesem bedeutsamen Bereich kein Risiko eingegangen werden darf (Scheerer-Neumann, 2002, S.14).

 Der Förderunterricht sollte so früh wie möglich einsetzen, um Entmutigung durch Misserfolge nicht erst aufkommen zu lassen. Je länger Probleme andauern, umso komplexer können sie sich entwickeln und erfordern dann auch wieder umfassendere Maßnahmen. Bei unzureichender Intervention durch Schule und Eltern kann ein Teufelskreis für das Kind entstehen, der zu völligem Leistungsversagen und Demotivation führt.

Für die Durchführung und Organisation kann man Folgendes beachten:

- Randstunden am Ende des Tages sind oft wenig sinnvoll, da die Konzentrationsfähigkeit gerade der Kinder mit Lernproblemen meist geringer ist.
- Bei ganztägigem Angebot lässt sich der Förderunterricht leichter in den Tagesablauf integrieren.
- Eine tägliche Lesezeit von 10–15 Minuten kann in die Tagesstruktur eingebaut werden.
- Förderunterricht zusätzlich zum Regelunterricht kann vorausarbeitender Förderunterricht sein, der gezielt Hilfen und Motivation für kommende Lernsituationen gibt. Eine weitere Form ist die Arbeit unabhängig vom Regelunterricht, bei der z.B. in Lerneinheiten entstandene Lernlücken abgebaut und Voraussetzungen für die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht erworben werden können.
- Parallelunterricht oder kooperativer Unterricht ist Teamteaching, wobei gleichzeitig zwei Kollegen in der Klasse tätig sind und so den lernschwächeren Schülern eine „eigene“ Lehrkraft zur Verfügung steht.

Das sollte Inhalt von schulischem Förderunterricht sein:

- Entwicklungsstand beachten (Entwicklungsstufe des Lesen- und Schreibenlernens); das Kind da abholen, wo es steht; realistische und individuell erreichbare Ziele setzen,
- Selbstkonzept des Kindes stärken,
- Lese- und Schreibmotivation aufbauen; Lerntyp herausfinden und gezielt Übungen durchführen,
- effektive Strategien und Arbeitstechniken vermitteln und trainieren.

→ Außerschulische Förderung und Therapiemöglichkeiten

Wenn ein Kind schwerer betroffen ist und eine ganz individuelle Unterstützung benötigt, reichen die schulischen Fördermaßnahmen häufig nicht aus. Machen Sie weder Ihrem Kind noch den Lehrern einen Vorwurf, sondern suchen Sie nach einer Lösung.

Bei außerschulischen Unterstützungs- und Therapiemaßnahmen sollte kritisch geprüft werden, inwieweit sie die Förderung des Kindes tatsächlich unterstützen. Bis heute gibt es kein anerkanntes Berufsbild des Dyslexie-/Legasthenie- und des Dyskalkulietherapeuten (zusammenfassend: Lerntherapeuten) und so ist es nicht einfach, gut qualifizierte Therapeuten zu finden. Der BVL hat deshalb einen Weiterbildungsstandard zum „Dyslexietherapeuten nach BVL®“ und zum „Dyskalkulietherapeuten nach BVL“ entwickelt. Therapeuten, die eine Weiterbildung nach dem BVL-Standard absolviert haben und damit den o. g. BVL-Titel tragen, finden Sie auf der BVL- Homepage den Menüpunkt "Beratung und Service" unter "Therapeutensuche".

Sehr wichtig dabei sind immer der Informationsaustausch und eine enge Kooperation mit der Schule und den Eltern. Therapie und Förderung sollen dem Kind ermöglichen, mit seinen Schwierigkeiten besser umzugehen. Sie sollten ganzheitlich angelegt sein, d. h. der Gesamtpersönlichkeit der Kinder in schulischer, sozialer und emotionaler Sicht gerecht werden.

Eine Lerntherapie ist nicht mit einer Nachhilfe vergleichbar. Sie setzt nicht am aktuellen Schulstoff an, sondern dort, wo die individuellen Schwierigkeiten des Kindes liegen. Basis sind dabei Forschungserkenntnisse aus verschiedenen Bereichen (u. a. Psychologie, Neurobiologie, Pädagogik). Neben den fachlichen Problemen des Kindes sollte die Lerntherapie auch psychische Faktoren miteinbeziehen, wie z. B. Motivation, Ängste, mögliche soziale Auffälligkeiten oder Aufmerksamkeitsprobleme. Grundlage der Lerntherapie ist eine umfangreiche Diagnostik.

Lerntherapie ist eine Form der außerschulischen Förderung. Sie findet meist über einen längeren Zeitraum statt. Die damit verbundenen Aufwendungen werden nicht durch die Krankenkassen übernommen, sondern müssen i. d. R. von den Eltern getragen werden.

Eltern haben die Möglichkeit, einen Antrag auf Eingliederungshilfe nach § 35 a SGB VIII zu stellen. Ein Anspruch auf Eingliederungshilfe setzt die Feststellung einer bestehenden oder drohenden seelischen Behinderung voraus. Diese liegt vor, wenn die Beeinträchtigung der Teilhabe in der Gesellschaft nach fachlicher Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist und die seelische Gesundheit länger als sechs Monate von dem für das Alter typischen Zustand abweicht. Die Feststellung muss nach dem in § 35 a Abs. 1 a SGB VIII geregeltem Verfahren erfolgen.

Für die Beantragung der Kostenübernahme einer Therapie nach § 35a Abs. 1a SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) legt der Gesetzgeber fest:

1a „Hinsichtlich der Abweichung der seelischen Gesundheit nach Abs. 1 Satz 1 Nr.1 hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Stellungnahme

1. eines Arztes für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie,
2. eines Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, oder
3. eines Arztes oder psychologischen Psychotherapeuten, der über besondere Erfahrungen auf dem Gebiet seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen verfügt

einzuholen.“

Die Stellungnahme ist auf der Grundlage der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten (ICD) zu erstellen. Dabei ist auch darzulegen, ob die Abweichung Krankheitswert hat oder auf einer Krankheit beruht. Die Hilfe soll nicht von der Person, dem Dienst oder der Einrichtung, der die Person angehört, die die Stellungnahme abgibt, erbracht werden (s. www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/35a.html).

Frühzeitige individuelle Förderung ist ausgesprochen wichtig, damit das Kind nicht die Freude am Lernen und den Anschluss an den Unterricht verliert. Wir empfehlen den Eltern so schnell wie möglich Hilfe zu suchen, damit die Förderung eingeleitet werden kann. Der Wert dieser Unterstützung ist für das Kind sehr hoch. Wenn das Kind merkt, dass es Lernfortschritte macht, steigt die Motivation und auch Misserfolge können besser verkraftet werden. Seien Sie kreativ, wenn es darum geht, trotz vielleicht knapper finanzieller Ressourcen, Ihrem Kind die notwendige Förderung zukommen zu lassen.

XI Selbsthilfe für Eltern

→ Warum mein Kind?

Ein guter Schulabschluss und eine gute Ausbildung sind heute wichtiger denn je. Umso mehr sorgen sich Eltern, wenn ihr Kind eine Legasthenie hat, weil es dann eventuell in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium scheitert. Stellen Sie sich bitte nicht die Frage „Warum mein Kind?“, sondern suchen Sie nach Hilfen und unterstützen Sie Ihr Kind tatkräftig, seinen Weg zu finden. Bei einer guten Förderung und Unterstützung stehen ihm alle Wege offen.

→ Stärken fördern

Leider werden in der Schule und Ausbildung Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene meist an ihren Schwächen festgemacht. Auch zu Hause stehen oftmals die Dinge im Mittelpunkt, die das Kind nicht wunschgemäß „absolviert“ hat. Jedes Kind kann sich nur zu einer starken Persönlichkeit entwickeln, wenn seine Stärken erkannt und gefördert werden. Kinder, die ihre Stärken kennen, können auch besser mit ihren Schwächen umgehen, was hilft, die schulischen Herausforderungen besser zu meistern. Geben Sie Ihrem Kind ausreichend Freiräume, seine Stärken zu entwickeln, sei es im Sport, in einem Hobby, in der Musik oder bei allen anderen Interessen.

→ Üben, üben, üben

Weniger ist manchmal mehr! Denken Sie daran, dass alle gut gemeinten Unterstützungsmaßnahmen das Kind nicht zu sehr zusätzlich belasten dürfen. Ein Kind braucht auch Zeit zum Spielen, für Freunde, Hobbys oder einfach einmal zum Entspannen. Schule und Hausaufgaben sind bereits eine hohe zeitliche Belastung. Versuchen Sie einen möglichst gut „getimten“ Wochenplan zu erstellen und entzerren Sie insbesondere die Tage, die sowieso schon zeitlich stark „ausgereizt“ sind.

→ Stets gut informiert sein

Je besser Sie informiert sind, umso besser können Sie Ihrem Kind helfen. Nutzen Sie möglichst viele Gelegenheiten zur Weiterbildung, wie z.B. den BVL-Kongress, der alle 3 Jahre stattfindet, Fachtagungen auf Bundes- und Landesebene, Seminare und Workshops. Auch das regelmäßige Lesen der LEDY (Mitgliederzeitschrift des BVL) trägt mit dazu bei, immer aktuell informiert zu sein. Ebenso sind die Ratgeber und die Homepage des Bundesverbandes und der Landesverbände (LVL) eine gute Informationsquelle. Suchen Sie den engen Austausch und die Mitarbeit in Ihrem Landesverband, um aktuell informiert zu sein.



→ **Netzwerke aufbauen**

Es muss endlich einmal etwas passieren! Keiner kümmert sich in der Schule um die Belange von Kindern mit einer Legasthenie! Hören Sie sich jetzt vielleicht selbst sprechen? Viele Eltern wenden sich an den BVL oder den LVL und suchen Hilfe, weil sie in der Schule des Kindes nicht ausreichend Unterstützung finden. Wir möchten an dieser Stelle auch einmal die Schulen in Schutz nehmen, die mit immer mehr Herausforderungen belastet sind und für die es immer schwerer wird, alle Anforderungen zu erfüllen. Deshalb kommt der Hilfe zur Selbsthilfe immer mehr Bedeutung zu. Fangen Sie doch klein an und verbünden sich mit Eltern, die ebenfalls ein betroffenes Kind haben, und gründen einen Arbeitskreis „Legasthenie“ an Ihrer Schule. Laden Sie die LRS-Fachkraft, den Schulpsychologen, den Beratungslehrer, Schulleiter und Experten ein, um zu prüfen, was man zur Unterstützung der betroffenen Kinder tun kann. Erarbeiten Sie gemeinsam ein Schulkonzept und unterstützen Sie die Schule bei der Umsetzung. Wenn sich an jeder Schule ein Arbeitskreis bildet, dann kann man Netzwerke unter den Arbeitskreisen bilden und von den Erfahrungen untereinander profitieren. Fangen Sie an und helfen mit, damit sich etwas bewegt. Man muss sich oftmals selbst zuerst bewegen, damit sich etwas bewegt – wie in einem Räderwerk. Es ist nicht immer einfach, sich neben Familie und Beruf noch ehrenamtlich zu engagieren. Aber wenn man sich austauscht, auf den Erfahrungen anderer aufbaut, dann muss das Rad nicht immer neu erfunden werden. Eltern haben hier viele Möglichkeiten, die Zukunft ihres Kindes positiv zu gestalten. Der BVL und seine Landesverbände stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

→ **Beratungsangebote nutzen**

Der BVL und seine Landesverbände werden hauptsächlich von betroffenen Eltern getragen. Man kann hier insbesondere die Anliegen von Eltern gut nachvollziehen und praxisnahe Unterstützung anbieten. Sie sollten zusätzlich den Austausch mit den Lehrern Ihres Kindes suchen, mit den LRS-Fachkräften, dem Schulleiter, Schulpsychologen, Beratungsstellen und gut qualifizierten Therapeuten. Je mehr Kontakte Sie geknüpft haben, umso besser können Sie einschätzen, wer gute Hilfe leisten kann und was Sie in die Wege leiten sollten. Wir alle wissen, dass Zeit die knappste Ressource der Welt ist. Oftmals dauert es einige Zeit, bis man einen Beratungstermin erhält. Wenn es aber schon „5 vor 12“ ist und Sie dann versuchen müssen, schnell Hilfe zu finden, dann wird es schwer werden, alle notwendigen Unterstützer an Bord zu holen. Also suchen Sie die Kontakte so früh wie möglich und bleiben Sie im „Dialog“.



XII Fazit

Jedes Elternteil kann seinem Kind zu Hause Unterstützung und Hilfe geben. Das heißt nicht, dass Eltern zu Hause der Nachhilfelehrer sein sollen und „Schule spielen“. Man kann viel im Alltag tun, um seinem Kind das Lesen- und Schreibenlernen zu erleichtern. Wichtig ist, dass Kinder merken: Lesen und Schreiben sind für mich wichtig! Überall gibt es Geschriebenes – im Supermarkt, auf Werbeflächen, in öffentlichen Verkehrsmitteln usw. Alte Kinderspiele wie „Mein rechter Platz ist leer...“ oder „Ich sehe was, das du nicht siehst...“ können umgewandelt werden („Das“ oder der zu besetzende Platz fangen mit „b“ an – Laut, nicht Buchstaben nennen).

Wenn Kinder fragen, nicht einfach vorlesen, was dort steht. Die Kinder können selbst Buchstaben und Wörter entdecken, die sie schon kennen. Immer wieder sollten auch Sprachspiele und Reime genutzt werden. Das kann man mit motorischen Übungen kombinieren. Sehr wichtig ist es auch, dass Eltern ihren Kindern immer wieder selbst vorlesen. Dabei kann das Kind aussuchen, was vorgelesen wird. Gerade Comics und Sachbücher können, vor allem bei Jungen, Interesse an Büchern wecken.

Wenn Eltern einen Einkaufszettel schreiben, sollten sie das Kind daran beteiligen. Kleine geschriebene Merkzettel, Geburtstagsgrüße, Grüße aus dem Urlaub zeigen dem Kind, wie bedeutsam es ist, wenn Sprache zu Schrift wird.

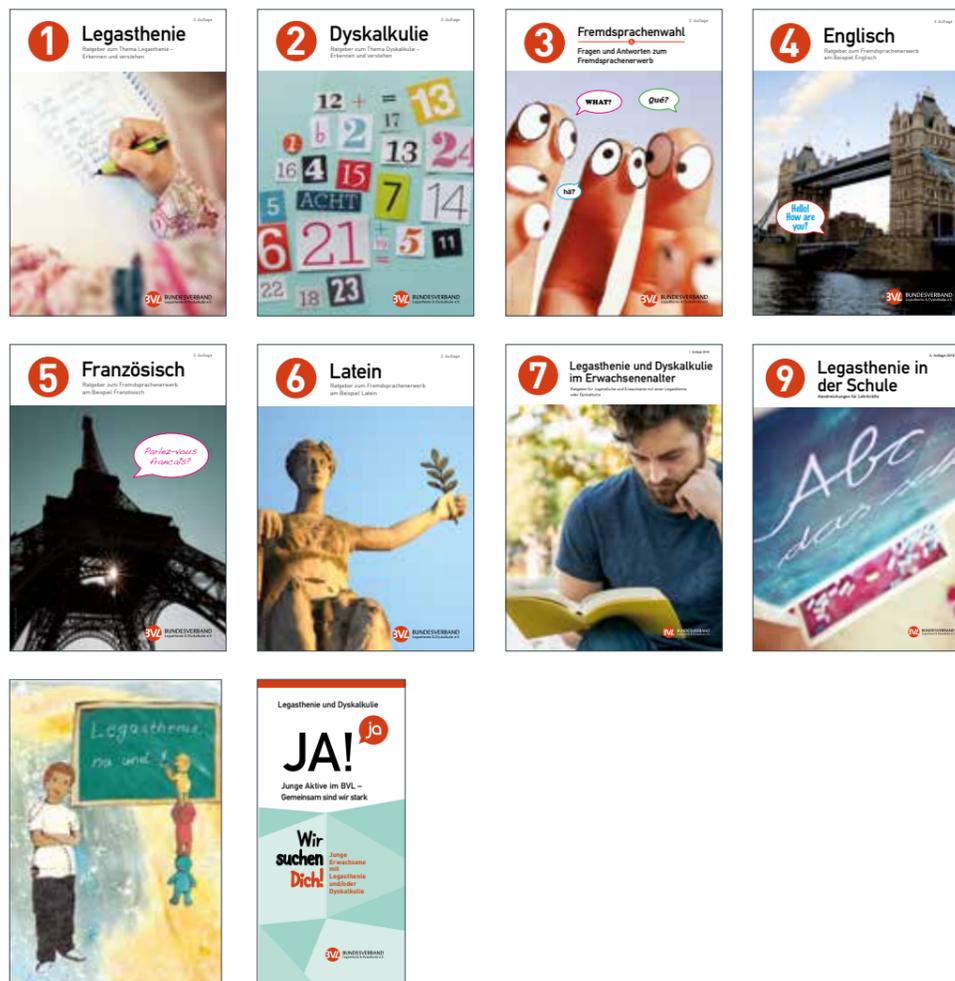
(Quelle: nach LISUM, Berlin 2002)

XIII Checklisten

Die folgenden Checklisten sollen Ihnen helfen, zu verschiedenen Themenfeldern einen schnellen Überblick zu erhalten. Sie sind praktische Hilfen, die Sie immer dann einsetzen können, wenn das eine oder andere Thema in den Mittelpunkt rückt.

Die Checklisten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sind eine Orientierung. Wir freuen uns jederzeit über Anregungen aus Ihrem Erfahrungsspektrum, damit wir die Checklisten erweitern können.

Wie schon mehrfach in dieser Handreichung angeklungen ist: Wenn man auf den Erfahrungen anderer aufbauen kann und nicht immer das Rad neu erfinden muss, dann ist viel gewonnen. Die Checklisten sind auch eine kurze Übersicht über wichtige Themen rund um das Thema „Legasthenie“. Vertiefende Informationen erhalten Sie über weitere Publikationen.



Alle Ratgeber können über den Webshop des BVL bestellt werden. Die Elterninformation zum Sonderheft „Chancengleichheit“ steht im Mitgliederbereich für Mitglieder zum Download bereit.
www.bvl-legasthenie.de

Checkliste Diagnostik Lese-Rechtschreibstörung/Legasthenie

Bei der Abklärung der Ursachen bitte immer die „Diagnosesteller“ darüber informieren, dass der Verdacht auf eine Lese-Rechtschreibstörung/Legasthenie besteht und die Untersuchung aus diesem Grund durchgeführt werden soll. Fragen Sie auch direkt nach, ob Erfahrung im Bereich der Diagnostik einer Lese-Rechtschreibstörung/Legasthenie vorliegt. Suchen Sie vorher den Austausch mit dem zuständigen Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie, der Sie berät, wo Sie fachkundige Unterstützung finden.

<input type="checkbox"/> Hörvermögen	Wer: HNO-Arzt
<input type="checkbox"/> Sehvermögen	Wer: Augenarzt/Orthoptist
<input type="checkbox"/> Aufmerksamkeitsstörung	Wer: Kinder- und Jugendarzt Kinder- und Jugendpsychiater SPZ – Sozial-Pädiatrisches Zentrum
<input type="checkbox"/> Motorik	Wer: Kinder- und Jugendarzt
<input type="checkbox"/> Diagnostik Legasthenie	Wer: Kinder- und Jugendpsychiater SPZ – Sozial-Pädiatrisches Zentrum
<input type="checkbox"/> Lese-/Rechtschreibtest*	Wer: Sonderschulpädagogen Gut qualifizierte Legasthenie-Therapeuten (Dyslexietherapeut nach BVL®)

* wird im Rahmen der Legasthenie Diagnostik mit durchgeführt. Mit der alleinigen Testung der Lese-/Rechtschreibkompetenz kann keine Legasthenie diagnostiziert werden.

Man spricht von „komorbiden“ Störungsbildern, wenn verschiedene Störungsbilder parallel auftreten.

Es ist dann notwendig mit fachkundiger Beratung zu klären, welche Therapiemaßnahmen zuerst eingeleitet werden sollen.

Liegt z.B. parallel eine Aufmerksamkeitsstörung vor, ist es besonders wichtig, die Aufmerksamkeitsstörung vorab oder parallel zu therapieren, damit die Lese- und Rechtschreibförderung auch Erfolge zeigen kann.

Checkliste Umgang mit dem Kind/Jugendlichen

Wenn die Diagnose Legasthenie gestellt ist, dann sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber und machen auch in der Familie kein Geheimnis daraus. Je offener und selbstverständlicher Sie mit dem Thema umgehen, umso besser lernt Ihr Kind, damit umzugehen.

- Erklären Sie Ihrem Kind, was eine Legasthenie bedeutet.
- Schauen Sie mit ihm den Kurzfilm „Legasthenie und Dyskalkulie – na und“ an (unter www.bvl-legasthenie.de/bundesverband/bvl-media.html und lesen Sie gemeinsam oder Ihr Kind alleine das Heft: Legasthenie – na und! (im Webshop des BVL).)
- Sagen Sie Ihrem Kind, dass Legasthenie nichts mit seiner Begabung zu tun hat, sondern es nur in der Lese- und/oder Rechtschreibkompetenz beeinträchtigt ist.
- Machen Sie Ihrem Kind Mut, denn Menschen mit einer Legasthenie gibt es in allen Altersstufen und Berufsgruppen.
- Zeigen Sie Verständnis für seine Probleme in der Schule und fangen es so gut wie möglich auf.
- Schaffen Sie ausreichend Freiräume für Entspannung und Hobbys, damit das Kind einen positiven Ausgleich zur Schule hat.
- Verschaffen Sie Ihrem Kind „außerschulische“ Erfolgserlebnisse.
- Weniger ist mehr – üben Sie mit Ihrem Kind nur ganz gezielt und überfordern es nicht, denn Ihr Kind muss schon in der Schule sehr viel leisten.
- Loben Sie Ihr Kind auch für noch so kleine Lernfortschritte.
- Eine ausreichende Note in Deutsch oder Fremdsprachen ist für ein Kind mit einer Legasthenie eine tolle Leistung. Erkennen Sie das an.
- Schlucken Sie Ihre eigene Enttäuschung bei einer schlechten Arbeit Ihres Kindes herunter, nehmen Sie es in den Arm und zeigen Verständnis.
- Suchen Sie gezielt nach Stärken Ihres Kindes und fördern sie, damit Ihr Kind ein gutes Selbstbewusstsein entwickelt.
- Zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie es so lieben, wie es ist.

Checkliste Förderung

Lesen und Schreiben lernt man nur durch Lesen und Schreiben. Es gibt viele alternative Angebote, wie man Kindern helfen kann – allerdings sollte man genau prüfen, welche Wirkung welche Maßnahme hat.

Bei der Therapeutensuche ist auf Folgendes zu achten:

- Welche Ausbildung und Erfahrung hat der Therapeut?
- Welche Förderansätze werden eingesetzt?
- Werden Probestunden vereinbart, um zu prüfen, ob die „Chemie“ zwischen Kind und Therapeut stimmt?
- Wird ein Therapieplan erstellt und wird er mit Ihnen besprochen?
- Müssen Sie einen Vertrag mit einer langen Kündigungsfrist schließen?
- Werden Therapieversprechen gemacht, wie z. B. „in einem halben Jahr ist die Legasthenie geheilt“ oder „ich kann die Legasthenie schnell heilen“?
- Gibt Ihnen der Therapeut regelmäßig einen Überblick über die Lernfortschritte?
- Sucht der Therapeut den Austausch mit den Lehrern des Kindes, um sich in der Förderung abzustimmen?

Eine Liste von gut qualifizierten „Dyslexietherapeuten nach BVL®“ finden Sie auf der Homepage des BVL unter dem Menüpunkt „Förderung“.

Bitte bedenken Sie, dass ein Kind mit einer schwer ausgeprägten Legasthenie oft nur sehr langsam Lernfortschritte in der Lese- und/oder Rechtschreibkompetenz macht. Oftmals werden Therapien schnell wieder abgebrochen, weil unter dem Diktat immer noch eine „6“ steht.

Würde man z.B. bei einer Legasthenie das Notensystem ausweiten, dann wäre die Diktatnote vor Beginn der Förderung vielleicht 10. Nach dem ersten halben Jahr kommt sie vielleicht auf 7. Unter dem Diktat steht immer noch eine 6. Das Kind hat sich um 3 Noten verbessert, was eine außerordentliche Leistung ist. Sie findet allerdings in der Schulnote noch keine Würdigung.

Insofern ist es wichtig, dass der Legasthenietherapeut aufzeigt, welche Lernfortschritte bereits erreicht wurden und darüber auch der/die Lehrer informiert werden.

Checkliste Schule

Je besser Lehrer über die Beeinträchtigungen des Kindes informiert sind, umso besser kann eine Unterstützung erfolgen.

- Sprechen Sie mit dem Klassenlehrer/Fachlehrer über die Auffälligkeiten bei Ihrem Kind.
- Informieren Sie Klassenlehrer/Fachlehrer über die Diagnose „Legasthenie“, wenn sie außerschulisch gestellt wurde.
- Lassen Sie den Lehrkräften die „Handreichungen für Lehrer“ zukommen.
- Beratschlagen Sie mit den Lehrern einen individuellen Förderplan und begleiten (beobachten) die Umsetzung. Führen Sie regelmäßig ein Gespräch mit den Lehrern über die Lernstands-entwicklung.
- Besprechen Sie die notwendigen Nachteilsausgleiche, fertigen Sie ein Protokoll und übergeben es den Fachlehrern und der Schulleitung.
- Achten Sie darauf, dass in Kleingruppen (max. 5 Schüler) gefördert wird.
- Sorgen Sie dafür, dass die Erlasse/Verwaltungsvorschriften zu den besonderen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten den Lehrern bekannt sind und Anwendung finden.
- Prüfen Sie, ob bei Klausuren und Prüfungen die Nachteilsausgleiche umgesetzt werden, und fordern Sie sie sonst erneut schriftlich ein.
- Informieren Sie Beratungslehrer und Schulleitung über „Abweichungen“.
- Organisieren Sie eine Fortbildung für Lehrer zum Thema Legasthenie in der Schule.
- Gründen Sie einen Arbeitskreis zum Thema Legasthenie und Dyskalkulie an der Schule Ihres Kindes.

Leitfaden Lehrergespräch

- Bereiten Sie das Gespräch vor, z.B. mithilfe einer Gesprächsvorlage.
- Schreiben Sie Ihre Wünsche/Forderungen vor dem Gespräch auf, damit Sie sich nicht „ablenken“ lassen oder Wichtiges vergessen.
- Fertigen Sie eine Gesprächsnotiz an, in der Sie wesentliche Besprechungspunkte festhalten. Lassen Sie diese Gesprächsnotiz den verantwortlichen Lehrern zeitnah zukommen. Bitten Sie bereits jetzt um einen erneuten Termin, z.B. in 4–6 Monaten.
- Sprechen Sie die notwendigen Nachteilsausgleiche ab und fixieren die Vereinbarungen. Verweisen Sie im Gespräch auf schulrechtliche Regelungen und was das für Ihr Kind bedeutet.
- Sprechen Sie über technische Hilfsmittel, die für Ihr Kind wichtig sind, um nicht vom „Wissen“ abgeschnitten zu werden.
- Überlegen Sie gemeinsam, welche Sonderleistungen Ihr Kind erbringen könnte, um sein Wissen uneingeschränkt zeigen zu können. Es soll damit die Lernmotivation erhalten bleiben bzw. wieder aufgebaut werden.
- Bieten Sie an, Lehrern Informationen über Fördermaterialien zukommen zu lassen, die schulisch gut eingesetzt werden können (siehe hierzu „Förderansätze“ auf der Internetseite des BVL).
- Machen Sie dem Lehrer deutlich, dass Sie gerne auch häuslich unterstützen und dazu Hinweise brauchen, was Sie begleitend tun können.
- Zeigen Sie im Gespräch die Wertschätzung bereits erfolgter Bemühungen.
- Bleiben Sie immer ruhig und sachlich und versuchen Sie alles möglichst konkret zu machen.
- Fragen Sie nach, wenn für Sie etwas nicht nachvollziehbar ist. Wiederholen Sie Äußerungen, die für Sie wichtig sind (z.B. Habe ich Sie richtig verstanden, dass ...?)
- Stellen Sie zum Schluss die Frage, wie Sie jetzt verbleiben wollen, welche Maßnahme erfolgt wann, von wem und wie?

Checkliste Ausbildung

- Prüfen Sie, ob es bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz Sinn macht, auf die Legasthenie hinzuweisen. Das ist insbesondere bei Berufen sinnvoll, in denen Fremdsprachen und höhere Anforderungen an das Erstellen von Texten notwendig sind.
- Erstellen Sie ein Kompetenzprofil (Stärkenprofil) gemeinsam mit Ihrem Kind. Dieses Profil ergänzt den Lebenslauf und zeigt dem Arbeitgeber, wo die besonderen Leistungen liegen (was sich aus dem Zeugnis leider oftmals nicht darstellen lässt).
- Unterstützen Sie Ihr Kind bei Erstellung der Bewerbung. Sie soll sich bewusst von einer durchschnittlichen Bewerbung abheben, damit Ihr Kind trotz des vielleicht schlechteren Zeugnisses eine Chance zur Vorstellung erhält (Im Mitgliederbereich des BVL steht ein Bewerbungsbegleitschreiben zur Legasthenie des BVL bereit).
- Trainieren Sie das Bewerbungsgespräch mit Ihrem Kind oder suchen Sie Möglichkeiten der Unterstützung.
- Bei vielen Einstellungstests werden auch die Rechtschreibung und Fremdsprachenkenntnisse geprüft. Es ist deshalb besonders wichtig, dass der Ausbildungsbetrieb vorher über die Legasthenie informiert ist.
- Nutzen Sie ganz gezielt persönliche Kontakte bei der Ausbildungsplatzsuche oder versuchen Sie, dass Ihr Kind in der Schulzeit oder Ferien Praktika bei Betrieben absolviert, wo es einmal gerne arbeiten möchte. Wenn man bereits einen guten persönlichen Eindruck hinterlassen hat, sind die Chancen der Einstellung höher.
- Nach der Einstellung sollte der Ausbildungsleiter über noch vorhandene Beeinträchtigungen und notwendige Unterstützungsmaßnahmen informiert sein.
- Informieren Sie die Berufsschule und stellen Sie rechtzeitig den Antrag auf Nachteilsausgleich.
- Klären Sie mit dem Ansprechpartner für Aus- und Weiterbildung der IHK (Industrie- und Handelskammer) oder HK (Handwerkskammer), welche Unterstützungsmaßnahmen dort bereitstehen und was zu tun ist, damit der notwendige Nachteilsausgleich in der Prüfung umgesetzt werden kann. Hilfreich ist auch die Handreichung vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): Nachteilsausgleich für Auszubildende mit Behinderungen. Hier wird ganz gezielt auf das Thema Legasthenie und Dyskalkulie eingegangen www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/7407
- Sollte die Gefahr bestehen, dass die Prüfungen aufgrund der Legasthenie schwer zu bestehen sind, sorgen Sie für entsprechende Fördermaßnahmen.
- Auch Jugendliche und Erwachsene profitieren immer noch von einer Förderung der Lese-/Rechtschreibkompetenz.
- Prüfen Sie, ob es vielleicht Sinn macht, vor der Ausbildung über ein Praktikum im Ausland eine höhere Fremdsprachenkompetenz zu gewinnen, die sich vorteilhaft bei einer Bewerbung auswirken kann.

Mögliche Beeinträchtigungen in der Ausbildung

Die folgende Auflistung möglicher Beeinträchtigungen durch die Legasthenie in der Ausbildung soll aufzeigen, welche Problembereiche noch bestehen können und welche Nachteilsausgleiche oder Unterstützungsmaßnahmen hilfreich sein können.

Mögliche Beeinträchtigung	Nachteilsausgleich/Unterstützung
Verlangsamung der Lesegeschwindigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Vorlesen der Aufgabenstellung • Vorlesesoftware
Kein sinnentnehmendes Lesen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesen der Aufgabenstellung • Vorlesesoftware
Leseprobleme bei kleiner Schrift oder handgeschriebenen Aufgabenstellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabenstellung in Großschrift • Aufgaben digitalisiert und PC zur Vergrößerung der Schrift
Mangelhafte Rechtschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • PC mit Rechtschreibkorrektur • Mündliche Prüfung • Nichtbewertung der Rechtschreibung • Multiple-Choice-Fragen
Unleserliche Schrift	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von PC • Mündliche Prüfung • Schreibassistentz • Multiple-Choice-Fragen
Probleme bei schriftlichen Prüfungen wegen Verlangsamung im Verschriften der Antworten	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Mündliche Prüfung • Schreibassistentz • Multiple-Choice-Fragen
Verlangsamung beim Transfer vom Kurzzeitspeicher in den Langzeitspeicher	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Kleinere Arbeitseinheiten • Keine Blockprüfungen
Konzentrationschwäche	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Längere Pausen • Aufteilung der Aufgabenstellung in kleinere Einheiten
Beeinträchtigung des Arbeitsgedächtnisses	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Taschenrechner • Nutzung von Formelsammlung • Nutzung von Duden / Dictionary
Probleme beim Strukturieren von Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung beim Vorstrukturieren der Aufgaben, klare und eindeutige Arbeitsanweisungen
Geringes Selbstwertgefühl	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Prüfungsatmosphäre • Wohlwollende Unterstützung • Fokussierung auf Stärken
Versagensängste	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung einer Person des Vertrauens bei Prüfungen

Checkliste Studium

Viele Jugendliche und junge Erwachsene, die die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife erreicht haben, kommen gar nicht mehr auf die Idee, dass sie im Studium auch noch einen Anspruch auf einen Nachteilsausgleich haben. Das Studium wurde nach den besonderen Neigungen und Interessen ausgewählt und so hofft man, dass man es auch ohne Unterstützung schaffen kann.

Durch die Einführung der Bachelor-Studiengänge ist insbesondere für Studierende mit einer Legasthenie eine besondere Erschwernis eingetreten, weil der Stoff sehr komprimiert angeboten wird und die Prüfungen sehr engmaschig erfolgen. Bei Problemen in der Lesekompetenz, Verlangsamung im Lernen, Problemen, Wissen vom Kurzzeitspeicher in den Langzeitspeicher zu transferieren, kann es im Studium immer noch zu besonderen Erschwernissen kommen.

Tipps für Studierende

- Suchen Sie zu Beginn des Studiums den Rat der Beratungsstelle des Studentenwerks für Studierende mit Behinderungen. Hier kann man aufzeigen, welche Unterstützungsmaßnahmen und Nachteilsausgleiche geschaffen werden können.
- Nutzen Sie technische Hilfsmittel wie Vorlesesoftware, Diktiersoftware etc., um sich besser auf den Lernstoff konzentrieren zu können und sich zeitlich zu entlasten.
- Lernen Sie zu lernen. Je früher Sie sich Lerntechniken aneignen, die Ihnen helfen, den Lernstoff gut zu strukturieren und damit auch wieder für Prüfungen schnell abrufbar zu machen, umso besser erfüllen Sie die Anforderungen eines Studiums.
- Suchen Sie sich „Verbündete“, deren Mitschriften Sie nutzen dürfen, wenn Ihre eigenen Aufzeichnungen zu „dürftig“ sind.
- Arbeiten Sie viel in Arbeitsgruppen, um sich so zu entlasten.
- Sprechen Sie offen mit Ihrem Dozenten über eventuelle Probleme.
- Viele Skripten, Vorlesungen etc. stehen heute auf den Homepages der Hochschulen. Manchmal sind auch die Skripten anderer Hochschulen besser verständlich. Das Internet bietet hier eine Vielzahl von Möglichkeiten.
- Nutzen Sie die Nachteilsausgleiche, die Ihnen zustehen. Es wäre schade, wenn Sie das Studium wegen Ihrer Beeinträchtigung durch die Legasthenie nicht beenden können, obwohl Sie fachlich bestens geeignet sind.

Mögliche Beeinträchtigungen im Studium

Die folgende Auflistung möglicher Beeinträchtigungen durch die Legasthenie im Studium soll aufzeigen, welche Problembereiche noch bestehen können und welche Nachteilsausgleiche oder Unterstützungsmaßnahmen hilfreich sein können.

Mögliche Beeinträchtigung	Nachteilsausgleich/Unterstützung
Verlangsamung der Lesegeschwindigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Vorlesen der Aufgabenstellung • Vorlesesoftware
Kein sinnentnehmendes Lesen bei großem Textumfang	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesesoftware • Zeitverlängerung
Leseprobleme bei kleiner Schrift oder handgeschriebenen Aufgabenstellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben digitalisiert und PC zur Vergrößerung der Schrift • Vorlesungsmanuskripte als Datei
Mangelhafte Rechtschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • PC mit Rechtschreibkorrektur • Mündliche Prüfung • Nichtbewertung der Rechtschreibung • Multiple-Choice-Fragen
Unleserliche Schrift	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von PC • Mündliche Prüfung • Schreibassistentz • Multiple-Choice-Fragen
Probleme bei schriftlichen Prüfungen wegen Verlangsamung im Verschriften der Antworten	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Mündliche Prüfung • Schreibassistentz • Multiple-Choice-Fragen
Verlangsamung beim Transfer vom Kurzzeitspeicher in den Langzeitspeicher	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Kleinere Arbeitseinheiten • Keine Blockprüfungen
Konzentrationsschwäche	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Längere Pausen • Aufteilung der Aufgabenstellung in kleinere Einheiten
Beeinträchtigung des Arbeitsgedächtnisses	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Taschenrechner • Nutzung von Formelsammlung • Nutzung von Duden/Dictionary
Probleme beim Strukturieren von Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung beim Vorstrukturieren der Aufgaben, klare und eindeutige Arbeitsanweisungen
Geringes Selbstwertgefühl	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Prüfungsatmosphäre • Wohlwollende Unterstützung • Fokussierung auf Stärken
Versagensängste	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung einer Person des Vertrauens bei Prüfungen
Zu eng gesteckte Prüfungszeiträume	<ul style="list-style-type: none"> • Entzerrung der Prüfungen • Studienzeitverlängerung

Checkliste Nachteilsausgleich

- Schüler, Auszubildende und Studenten mit einer Legasthenie haben wegen ihrer Behinderung einen Anspruch auf Nachteilsausgleich.
- Sinn eines Nachteilsausgleichs ist es, dem behinderten Prüfling die gleichen Möglichkeiten einzuräumen, seine wirklichen Kenntnisse und Fähigkeiten nachzuweisen wie dem nicht-betroffenen Prüfling.
- Nachteilsausgleiche für jede Form der Leistungsfeststellung sind z.B.
 - Zeitverlängerung in den Prüfungen
 - Vorlesen der Aufgaben
 - Verkürzung des Aufgabentextes
 - Äußere Veränderung des Aufgabentextes, z.B. durch eine größere Kopie
 - Benutzung von technischen Hilfsmitteln
 - Mündliche Abfrage z.B. von Vokabeln
 - Diktieren eines Aufsatzes in ein Diktiergerät.
- Mit dem Nachteilsausgleich wird die Chancengleichheit im Prüfungsverfahren hergestellt.
- Ein Nachteilsausgleich stellt keine Bevorzugung des betroffenen Schülers dar, weil nur der Nachteil ausgeglichen wird, bis die gleichen Bedingungen wie bei den Mitschülern erreicht sind.
- Prüfen Sie in Ihrem Bundesland, welche Erlasse/Verwaltungsvorschriften/amtliche Bekanntmachungen es bereits für Schüler mit einer Legasthenie gibt. Sie finden die schulrechtlichen Regelungen auf der Homepage des Bildungsministeriums Ihres Bundeslandes.
- Suchen Sie die Beratung durch die Ansprechpartner in Ihrem Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie, die hier beraten können, welche Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollten.

Checkliste Netzwerk aufbauen

Gemeinsam können Sie viel mehr erreichen, als wenn Sie allein auf weiter Flur für Ihr Kind kämpfen. Mit Sicherheit gibt es auch an der Schule/Berufsschule Ihres Kindes weitere betroffene Eltern, mit denen Sie gemeinsam aktiv werden können.

Wie können Sie vorgehen?

- Bitten Sie den Schulelternbeirat um Unterstützung. Sie können ein Schreiben aufsetzen, in dem Sie informieren, dass Sie einen Elternarbeitskreis aufbauen wollen und Mitstreiter suchen.
- Binden Sie Schulleitung, Schulpsychologen, Sozialpädagogen und Elternvertreter mit ein.
- Fragen Sie die Schulleitung, ob Sie eine Information/Aufruf auf die Homepage der Schule setzen dürfen.
- Suchen Sie den Kontakt zur LRS-Fachkraft und Beratungslehrern und binden Sie die Lehrer mit ein.
- Bitten Sie den zuständigen Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie um fachliche Unterstützung.
- Laden Sie zu einem 1. Arbeitstreffen ein und erstellen Sie einen Plan, was Sie an der Schule initiieren wollen, z.B.
 - Elternfortbildung
 - Lehrerfortbildung
 - Beratungsstunden
 - Förderangebote
 - Elterninformationsschriften
 - Ausstattung der Schule mit technischen Hilfsmitteln
 - ...
- Suchen Sie den Kontakt zu Ärzten und Therapeuten, um fachkompetente Stellen zur Diagnostik und Förderung zu finden und einzubinden.
- Führen Sie regelmäßig Arbeitstreffen durch, um die Umsetzung der Maßnahmen zu begleiten.
- Erstellen Sie jährlich ein Aktionsprogramm, um auch neue Eltern zu erreichen.
- Bieten Sie regelmäßig Beratungsstunden für Eltern und Lehrer an.
- Entwickeln Sie gemeinsam ein Schulprogramm für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben.
- Suchen Sie Kontakte zu Förderern, die Ihre Arbeit unterstützen, das können Arbeitgeber, Institutionen und andere Organisationen sein.
- Überfordern Sie sich nicht persönlich, sondern suchen Sie sich Partner, mit denen Sie gemeinsam den schulischen Weg Ihrer Kinder ebnen können. Leisten Sie nur das an Arbeit, was Sie zu leisten in der Lage sind.

Vielfalt ist gut – Legasthenie und Dyskalkulie sind Teile dieser Vielfalt.

Kinder sind vielfältig – und wir Erwachsene ebenso.

Stell dir eine Welt vor, in der jeder ungehindert lesen, schreiben und rechnen lernt.

In diesem Sinne versteht sich der BVL mit seinen Landesverbänden als Wegbereiter für individuelle Bildungschancen.

Unser Weg hat drei Spuren:

1

Wir unterstützen Betroffene, Eltern, Lehrer, Therapeuten und Lernende durch Rat und Tat.

- Individuelle Beratung
- Fachinformationen
- Fortbildungen/Fachtagungen/Kongresse

2

Wir setzen uns für ein Umfeld ein, das Stärken von Menschen erkennt und sie fördert.

- Förderung von Wissenschaft
- Frühzeitige Diagnostik
- Individuelle Förderung
- Abbau von Barrieren in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

3

Wir fördern die Akzeptanz der Vielfalt und sorgen für Chancengleichheit.

- Lobbyarbeit
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit